

LUTHER  
KIRCHE

SEIT 1927

# SINN ERFÜLLT

GEMEINDEBRIEF DER LUTHERKIRCHE  
2026 • Nr. 2 • Juli bis Oktober





LIEBE LESER\*INNEN,

„Die zwei wichtigsten Tage in deinem Leben sind der Tag, an dem du geboren wirst, und der Tag, an dem du herausfindest, warum.“ Dieses Zitat – es wird Mark Twain zugeschrieben – bringt mich sofort ins

Grübeln. Vielleicht gerade deshalb, weil es eine Sehnsucht berührt, die viele Menschen kennen: den Wunsch, nicht einfach nur da zu sein, sondern mit dem eigenen Leben gemeint zu sein. Auch wenn sich offenbar nicht belegen lässt, dass Twain diese Worte tatsächlich gesagt oder geschrieben hat, bleibt ihre Frage bestehen: Worin liegt der Sinn meines Lebens? Und vielleicht beginnt ein sinnerfülltes Leben genau dort, wo ich dieser Frage nicht ausweiche, sondern sie vor Gott und mit offenem Herzen an mich heranlasse.

In der neuen Ausgabe schauen wir uns darum genau diese Frage an und beleuchten sie aus ganz verschiedenen Perspektiven, allen voran die theologische Frage nach dem Sinn von Leben und Leiden. Der Philosoph

und Psychologe Viktor E. Frankl hat aus seiner Leidenserfahrung im KZ eine Weltsicht und Therapie entwickelt, die bis heute hilft. Wie geht es Kindern, die ein Elternteil oder Geschwister verloren haben? Davon lesen wir im Interview mit dem Gründer von Lacrima - Zentrum für trauernde Kinder hier in Giesing. Und wir begegnen unserem Hausmeister Josef Groß, der uns Einblicke in sein Leben und seine Weltsicht gibt.

Allerdings finden Sie hier nicht ein Rezept oder eine klare, eindeutige Antwort, dafür aber viele Wegweiser.

Ihr Micha Boerschmann

INHALTSVERZEICHNIS

- |   |   |
|---|---|
| 3 <b>Andacht</b>  | 17 <b>Kirchenmusik</b>                                  |
| 4 <b>Theologische Perspektiven: Kann Leiden Sinn haben?</b> | 16 <b>Lacrima, Zentrum für trauernde Kinder</b>         |
| 6 <b>Interview mit Josef Groß</b>                           | 18 <b>Theologiegeschichte: Friedrich Schleiermacher</b> |
| 8 <b>Viktor E. Frankl und die Logotherapie</b>              | 19 <b>Die Münchner Insel</b>                            |
| 10 <b>Das Alten- und Service-Zentrum in Untergiesing</b>    | 21 <b>Aus dem Dekanat: Strukturreform</b>               |
| 12 <b>Terminkalender</b>                                    | 22 <b>Im Fokus</b>                                      |

# MEHR ALS NUR FUNKTIONIEREN

Vermutlich wird sie sich schon seit Anbeginn der Menschheit gestellt. Die Frage: „Was macht ein Leben eigentlich sinnvoll?“

Oft vermittelt uns unsere Gesellschaft, Sinn entstehe durch Erfolg, Leistung oder Anerkennung. Wir definieren uns über das, was wir erreichen oder besitzen. Doch diese Form der Sinnsuche trägt nicht immer, besonders dann nicht, wenn das Leben schwierig wird. Die christliche Tradition eröffnet eine andere Perspektive. Martin Luther betonte, dass der Wert eines Menschen nicht von seiner Leistung abhängt. Wir müssen uns unser Dasein nicht verdienen. Wir sind von Gott angenommen und geliebt. Diese Gewissheit kann befreien und entlasten.

Vielleicht ist es ja so: Sinnvolles Leben beginnt dort, wo wir aufhören, uns ausschließlich über unsere Funktionen und Aufgaben zu definieren. Es entsteht aus Beziehungen: zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst. Sinn ist kein persönliches Optimierungsprojekt, sondern eher etwas, das wir im Vertrauen und in der Gemeinschaft entdecken. Sinn wächst dort, wo Menschen einander begegnen, zuhören und füreinander da sind. Oft zeigt er sich nicht in großen Erfolgen, sondern in kleinen Gesten der Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Wer einem anderen Menschen Zeit schenkt, ihn ernst nimmt oder ihm in einer schwierigen Situation beisteht, macht etwas von Gottes Liebe sichtbar und tut damit etwas Sinnvolles.

Viele Menschen fühlen sich vom ständigen „Müssen“ belastet. Ich muss erfolgreich sein. Ich muss stark sein. Ich muss alles unter Kontrolle haben. Der christliche Glaube lädt dazu ein, dieses „Müssen“ durch ein „Dürfen“ zu ersetzen. Wir dürfen Fehler machen. Wir dürfen schwach sein. Wir dürfen Vertrauen haben. Wir dürfen darauf hoffen, dass wir auch dann getragen werden, wenn nicht alles gelingt. Die Bibel erzählt immer wieder von Menschen, die gerade im Loslassen und Vertrauen einen neuen Sinn gefunden haben. Wer sich nicht allein auf die eigene Stärke verlässt, entdeckt oft neue Wege und Möglichkeiten. Ein sinnerfülltes Leben kann auch bedeuten, das weiterzugeben, was wir selbst empfangen haben: Liebe, Trost, Zeit und Aufmerksamkeit. Dadurch wird das Leben weiter und reicher.

Darum lohnt es sich, im Alltag immer wieder innezuhalten und zu fragen: Dient mein Handeln dem Leben? Fördert es Frieden, Versöhnung und Menschlichkeit? Sinn ist kein Ziel, das wir irgendwann erreichen. Er zeigt sich auf dem Weg, den wir gemeinsam gehen.

BLEIBEN SIE BEHÜTET,  
IHR DIAKON OLIVER SKERLEC



# GOTTES DUNKLE SEITE

## Warum lässt Gott das zu?



GERHARD WASTL



DR. FLORIAN BÜTTNER



MICHA BOERSCHMANN

Wenn Gott diese Welt geschaffen hat, warum ist sie dann nicht perfekt oder zumindest gerecht? Warum lässt Gott es zu, dass Menschen unschuldig leiden? Gibt es einen Sinn im Leiden? Oder scheitert Gott daran, uns zu helfen?

**GERHARD WASTL:** Die Hiobsbotschaft kennen wir, die schlechte Nachricht, die einen ereilt. Und viele Menschen kennen eine Hiobswirklichkeit: Tragik, Krankheit, Armut und vieles mehr. Die Freunde Hiobs wollen seine Schuld finden, den Grund also, warum ihn Gott straft. Dahinter steht das Denken des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“, wie es der evangelische Theologe Klaus Koch formuliert: Man verstand irdisches Glück als Lohn Gottes für gerechtes Verhalten – und das Unglück als Strafe für die Sünde. Das Positive an diesem Gedankengebäude: es will Gerechtigkeit herstellen und zum Guten aufrufen. Das Problem dabei: es hält der Wirklichkeit nicht stand.

Wir erleben, dass Menschen ohne Schuld leiden oder scheitern, und es ist zynisch, ihnen dafür die Schuld zu geben. Das Leid ist Teil des Lebens und hat keinen Sinn in sich – wohl aber hat es eine Bedeutung, wie wir damit

umgehen. Der christliche Weg ist, das Leid wahrzunehmen. Der Blick auf das Kreuz ist eine gute Übung darin. Und dann können wir wie Christus fragen, was es braucht: an Hilfe, an Verständnis, an Klarheit. Das beantwortet dann auch die Frage, wo Gott in alledem ist: ubi caritas et amor, deus ibi est – da, wo die Güte und die Liebe ist, da ereignet sich Gott!

**DR. FLORIAN BÜTTNER:** Lebt der Mensch in der „bestmöglichen aller Welten“? Diese berühmte These des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz wird oft als naiver Zweckoptimismus missverstanden. Doch Leibniz ging es um mehr: Er suchte nach einer Antwort darauf, wie Gott angesichts des Leids in der Welt allmächtig und gnädig sein kann.

Er kam zu dem Schluss, dass wir tatsächlich in der bestmöglichen aller Welten leben. Nicht, weil sie fehlerfrei wäre, sondern weil eine vollkommen perfekte Welt eine bloße Kopie Gottes wäre. Aus allen denkbaren Entwürfen wählte Gott daher die Welt, die das größtmögliche Gute mit der reichsten Vielfalt verbindet. Doch das darin enthaltene Leid ist kein Konstruktionsfehler, sondern die logische Folge unserer menschlichen Begrenztheit.

Leibniz suchte keine einfache Antwort auf die große Frage nach dem Leid, sondern versuchte, Vernunft und Glaube ehrlich zu vereinen. Eine Herausforderung, vor der wir auch heute immer wieder stehen.

**MICHA BOERSCHMANN:** Der Holocaust ist eine Zumutung, die an Gott und seiner Macht zweifeln lässt. Denn wenn Gott allmächtig, allwissend und gut ist – wie konnte er schweigen, während Millionen Menschen systematisch vernichtet wurden. Wie konnte Gott nicht eingreifen, als das Volk Gottes ausgerottet werden sollte? Der jüdische Philosoph Hans Jonas (1903–1993) stellt diese Frage und zieht eine radikale Konsequenz: Gott kann nach Auschwitz nicht mehr allmächtig gedacht werden.

Jonas entwirft einen Gott, der sich in der Schöpfung selbst verschenkt hat, der seine Macht aus der Hand gab, damit Welt und Mensch wirklich frei sein können. Dieser Gott leidet mit, aber er greift nicht ein. Er ist kein

Herrscher, der rettet, sondern ein Grund, der trägt – still, verwundbar, ohnmächtig im weltlichen Sinne.

Das klingt nach Verlust. Doch Jonas dreht die Frage um: Wenn Gott uns seine Welt anvertraut hat, liegt Verantwortung beim Menschen. Nicht Gott hat versagt. Wir haben versagt. Und genau darin liegt ein erschütternder Sinn: Die Welt ist uns aufgegeben. Was aus ihr wird, liegt in unseren Händen. Das ist keine Entlastung – es ist ein Auftrag.

In dieser Rubrik wird das Fokusthema der jeweiligen Ausgabe unter drei verschiedenen Blickwinkeln theologisch beleuchtet.

Gerhard Wastl, Pastoralreferent im Pfarrverband Obergiesing und Dekanatsreferent für das Dekanat München-Südost

Dr. Florian Büttner, promovierter Theologe, Gymnasiallehrer und Vertrauensmann im Kirchenvorstand

Micha Boerschmann, Pfarrer



# MAN BRAUCHT NICHT ALLES

## Ein Gespräch mit Josef Groß, dem Hausmeister der Lutherkirche über Herkunft, Sinn, Spiritualität und Lebenskunst



**Wie würdest du dich selbst in drei Worten beschreiben?**

Ehrlich, naturverbunden, spirituell.

**Du bist in einem sehr kleinen Ort in der Oberpfalz aufgewachsen. Was hat dich in deiner Kindheit geprägt?**

Es war eigentlich kein Ort, sondern eine Einöde: unser Haus stand allein. Geprägt hat mich die große Familie mit den vielen Geschwistern. Gleichzeitig bin ich ohne Vater aufgewachsen – erst später habe ich gemerkt, wie stark das wirkt. Die Schule war am Anfang schwierig. Wir hatten noch Lehrer aus einer alten Zeit; Watschen und Strenge gehörten dazu. Später kamen neue Lehrer, und plötzlich war Schule ganz anders: zugewandter, menschlicher, besser.

Nachmittags mussten wir viel arbeiten. Aber danach war ich frei. Ich bin stundenlang im Wald herumgelaufen. Diese Freiheit in der Natur hat mich sehr geprägt.

**Du erzählst von sehr einfachen Verhältnissen. Was hast du daraus fürs Leben gelernt?**

Dass man mit wenig auskommen kann. Wir haben nicht gehungert, aber Wurst gab es praktisch nie, Fleisch nur am Sonntag. Für Kinder heute klingt das furchtbar. Ich habe es damals nicht so empfunden. Natürlich müssen die Grundbedürfnisse befriedigt sein: Essen, Schlaf, Wohnung, Sicherheit. Wenn das fehlt, ist der Mensch nur noch mit Überleben beschäftigt. Aber wenn das da ist, braucht man vieles nicht. Man braucht schon etwas – aber sehr vieles ist überflüssig.

**Du nennst Spiritualität als einen wichtigen Begriff für dein Leben. Was bedeutet das?**

Für mich hat Spiritualität nicht zuerst mit Kirche oder Konfession zu tun. Ich würde sagen: Mit etwa 28 Jahren bin ich innerlich aufgewacht. Vorher konnte ich mit spirituellen Büchern nichts anfangen. Ich las drei Seiten und legte sie wieder weg.

Spiritualität bedeutet für mich, mit Gefühl und Gedanken zu erkennen: Die Welt, der ganze Kosmos, ist Geist. Alles Materielle ist eine Ausformung davon. Das darf nicht nur Behauptung bleiben. Ich muss es innerlich nachvollziehen können.

Ich vergleiche das manchmal mit Strom. Wenn ich nicht verstehe, wie Strom funktioniert, erscheint es mir als Zauberei, wenn ein Licht angeht. Ähnlich ist es im Religiösen und Spirituellen: Wenn Menschen nicht nachvollziehen können, was gemeint ist, sagen sie: Das ist Schmarrn. Darum muss Glaube heute mehr sein als bloßes Fürwahrhalten. Er muss erfahrbar werden.

**Was ist für dich sinnvolles Leben ?**

Auf das Wesentliche reduziert heißt es für mich: Ich möchte versuchen, die Erde mindestens so zu hinterlassen, wie ich sie vorgefunden habe. Besser wäre, wenn ich etwas dazu beitragen kann, dass es der Erde, meinen Mitmenschen und den Menschen nach mir ein wenig besser geht. Es sollte nachher nicht schlechter sein als vorher. Wenn ich anderen schade, schade ich am Ende auch mir selbst.

**In deinem Leben gab es verschiedene Berufe, Aufgaben und Neuanfänge. Hast du diese Wege bewusst gewählt?**

Das ist nicht so einfach zu erklären. Manche Dinge habe ich frei entschieden, andere haben sich eher schicksalhaft ergeben. Bei der Telekom aufzuhören, war frei entschieden. Dass ich später ein Geschäft aufgemacht habe, war für mich eher Teil meiner Biografie, meines Weges. Wichtig ist, im Nachhinein unterscheiden zu lernen: Wo habe ich frei gewählt? Und wo ist mir etwas begegnet, das ich gar nicht so steuern konnte? Wenn man das erkennt, kann man manches anders anschauen. Dann kann man manchmal sagen: Gott sei Dank ist das damals so passiert – es hatte einen Sinn. Sonst wird man leicht verbissen oder bitter und fragt nur noch: Warum ich?

**Ich erlebe dich als Lebenskünstler. Kannst du mit diesem Begriff etwas anfangen?**

Ja, schon. Es gab Zeiten, da war ich wirklich unten. Manchmal so tief, dass ich dachte: Am besten wäre, ich wache morgen früh nicht mehr auf. Darum kann ich Menschen verstehen, die nicht mehr können. Was mir geholfen hat, war die Erfahrung: Das Leben kann wieder Sinn haben. Nicht sofort, nicht einfach. Aber es kann. Ich habe auch den Fehler gemacht, mir zu spät oder gar keine Hilfe zu holen. Obwohl ich mit 13 Geschwistern aufgewachsen bin, bin ich gefühlsmäßig oft allein gewesen. Heute würde ich sagen: Wenn es einem wirklich schlecht geht, muss man sich Hilfe holen. Und man darf nicht glauben, man müsse weiterleben wie vorher, wenn die Lage eine andere ist. Ein Lebenskünstler muss auch loslassen und sich anpassen können.

**Du nennst neben Essen, Schlafen und Wohnen auch Kultur als Grundbedürfnis.**

Ja, unbedingt. Kultur wird oft vergessen. Manche sagen: Wer kein Geld hat, muss doch nicht ins Theater oder Konzert gehen. Aber der Mensch lebt nicht nur von Essen und Trinken. Ein Konzert, Kino, Theater, Oper – das kann sehr wichtig sein. Für mich gehört Kultur zum Menschsein dazu.



Mit Gott auf Augenhöhe? Josef staubt den schwebenden Christus ab.

**Was bedeutet für dich, ein menschlicher Blick auf Arbeit?**

Man sollte von einem Menschen nicht mehr verlangen, als er leisten kann. Früher, als ich bei Post und Telekom war, wurde eher akzeptiert, dass der eine mehr Aufträge schafft als der andere. Der Langsamere war deswegen nicht automatisch schlecht. Heute wird schnell gesagt: Der eine macht zwanzig, der andere nur zehn – also ist der erste fleißiger. So einfach ist es nicht.

**Du könntest längst im Ruhestand sein. Warum arbeitest du weiterhin als Hausmeister?**

Weil ich gern hierherkomme. Ich habe auch schon Arbeiten gemacht, die ich nicht gern gemacht habe. Hier ist das anders. Ich habe Freiheiten, die ich nicht ausnutzen möchte. Mir macht die Arbeit Freude.

Besonders wichtig ist die Atmosphäre. Die Menschen, die hier fest arbeiten, und das Miteinander – das passt für mich. Natürlich gibt es Tage, an denen ich lieber daheimbliebe. Aber insgesamt gehe ich gern zur Arbeit. Deshalb denke ich im Moment noch nicht daran aufzuhören.

**Welchen Gedanken möchtest du den Leser\*innen mitgeben?**

Ich versuche, an meinen Mitmenschen, an meinen Kindern und auch in der Gemeinde fest davon überzeugt zu sein: Sie gehen schon den richtigen Weg. Aber der richtige Weg ist nicht unbedingt der, den ich mir wünsche. Das ist schwer. Dann hilft mir der Gedanke: Das wird gut. Nicht unbedingt so, wie ich es haben will – aber es kann gut werden. Die Welt wird nicht erst gut, wenn alle so sind wie ich. Die Welt wird besser, wenn wir wollen, dass sie besser wird. Und noch was: Geh nie davon aus, dass ein Mensch auf der ganzen Welt so denkt, wie man selber denkt und fühlt.

**Die Fragen stellte Micha Boerschmann**

# DEM LEBEN SINN GEBEN

Viktor E. Frankl, die Logotherapie und Existenzanalyse

Warum zerbrechen manche Menschen an Krisen, während andere trotz schwerster Erfahrungen weiterleben und hoffen? Diese Frage steht im Zentrum des Werks von Viktor E. Frankl. Der Wiener Arzt, Psychiater und Neurologe entwickelte die Logotherapie, eine Psychotherapie, die bis heute viele Menschen anspricht. Ihr Grundgedanke: Der Mensch leidet nicht nur an Angst, Schuld oder Konflikten, sondern oft an einem „existentiellen Vakuum“ – einem Gefühl innerer Leere. Man funktioniert, arbeitet, konsumiert, ist vielleicht erfolgreich, weiß aber nicht mehr, wofür. Für Frankl ist dieses Leiden kein Zeichen von Schwäche, sondern ein ernstes menschliches Problem.

Frankl wurde 1905 in Wien geboren und interessierte sich früh für Psychologie und Philosophie. In Wien prägten damals Sigmund Freud und Alfred Adler die Seelenkunde. Frankl ging einen eigenen Weg: Er fragte nicht zuerst nach verdrängten Trieben oder Minderwertigkeitsgefühlen, sondern nach dem, was Menschen Halt gibt: Wofür lebe ich? Wofür stehe ich ein? Wer oder was braucht mich?

Bereits Ende der 1920er Jahre organisierte Frankl kostenlose Beratungsstellen für Jugendliche. In der Zwischenkriegszeit begegnete er vielen Arbeitslosen, die sich nutzlos fühlten. Er erkannte: Arbeitslosigkeit belastet nicht nur finanziell, sondern kann auch das Gefühl zerstören, gebraucht zu werden. Menschen kamen besser zurecht, wenn sie trotz Not eine Aufgabe, ein Ziel oder Verantwortung sahen.

## trotzdem Ja zum Leben sagen

Dann kam der Nationalsozialismus. Frankl war Jude. 1942 wurde er mit seiner Familie deportiert. Er überlebte mehrere Konzentrationslager, darunter Auschwitz und Außenlager von Dachau; seine Eltern, sein Bruder und seine erste Frau wurden ermordet. Diese Erfahrung

wurde zentral für sein Denken, war aber nicht dessen Ursprung. Im Lager wurde brutal geprüft, was Frankl schon vorher vermutet hatte: Der Mensch kann fast alles verlieren – Besitz, Beruf, Heimat, körperliche Freiheit. Manchmal bleibt ihm dennoch eine letzte innere Freiheit: die Haltung, mit der er auf das Unvermeidliche antwortet.

Nach der Befreiung schrieb Frankl sein bekanntestes Buch „... trotzdem Ja zum Leben sagen“. Darin schildert er Hunger, Angst, Entwürdigung und Tod, aber auch seine Beobachtung, dass Menschen eher durchhielten, wenn sie einen Sinn vor Augen hatten: einen geliebten Menschen, eine Aufgabe, ein unvollendetes Werk oder einen Glauben. Berühmt wurde sein an Nietzsche anschließender Satz: Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie.

Aus diesen Einsichten entwickelte Frankl die Logotherapie: Hilfe durch Sinnorientierung. Sie fragt nicht: Wie werde ich möglichst schnell glücklich? Sondern: Wofür lohnt es sich, weiterzugehen? Welche Aufgabe wartet? Welche Verantwortung ist mir anvertraut?

## Der Wille zum Sinn

Zentral ist Frankls Begriff „Wille zum Sinn“. Sinn ist für ihn nichts Abstraktes. Er wird nicht am Schreibtisch erfunden und nicht einfach „gemacht“, sondern in konkreten Situationen entdeckt: in einer Aufgabe, einer Beziehung, einer Entscheidung oder Haltung.

Frankl beschreibt drei Wege, auf denen Menschen Sinn erfahren können. Erstens durch schöpferisches Tun: arbeiten, gestalten, helfen, Verantwortung übernehmen. Zweitens durch Erlebniswerte: Liebe, Freundschaft, Natur, Kunst, Musik, Schönheit. Drittens durch Einstellungswerte: Selbst wenn eine Situation nicht zu ändern ist, kann ein Mensch manchmal noch seine innere Haltung wählen. Das heißt nicht, dass Leid gut wäre. Frankl verherrlicht Leid nicht. Wo Leid verhindert werden kann, soll es

verhindert werden. Aber im unvermeidbaren Leid kann Würde liegen, wenn ein Mensch eine verantwortliche Haltung findet.

Frankl sah das Leiden am sinnlosen Leben besonders in modernen Gesellschaften wachsen. Traditionen, Religionen und feste Lebensordnungen verlieren an Bindekraft; zugleich sagt der Instinkt dem Menschen nicht automatisch, was zu tun ist. So entsteht Orientierungslosigkeit. Dann tut der Mensch entweder, was andere tun, oder was andere von ihm wollen.

„DIE FRAGE IST FALSCH GESTELLT,  
WENN WIR NACH DEM  
SINN DES LEBENS FRAGEN.  
DAS LEBEN IST ES,  
DAS FRAGEN STELLT.“  
VIKTOR FRANKL

Der Sinn ist individuell und situativ: Was heute sinnvoll ist, kann morgen etwas anderes sein. Die Frage lautet daher nicht allgemein: „Was ist der Sinn des Lebens?“

Sondern konkreter: „Was ist der Sinn, der jetzt in meiner Situation auf mich wartet?“ Damit bleibt die Logotherapie aktuell. Viele Menschen funktionieren, aber sie wissen nicht mehr, wofür. Frankl würde sagen: Sinn entsteht nicht durch ständiges Kreisen um sich selbst. Sinn zeigt sich, wenn wir über uns hinausweisen – zu einem Menschen, den wir lieben, zu einer Aufgabe, die uns ruft, zu einem Wert, für den wir einstehen.

Logotherapie ist keine Vertröstung, sondern eine Zurechtweisung im besten Sinn. Sie nimmt den Menschen ernst als freies und verantwortliches Wesen. Wir können nicht alles wählen, was uns geschieht. Aber oft können wir wählen, welche Antwort wir geben. Für Frankl liegt darin die Würde des Menschen: Er ist nie nur Produkt seiner Umstände. Er ist gefragt. Und er kann antworten.

Pfarrer Micha Boerschmann

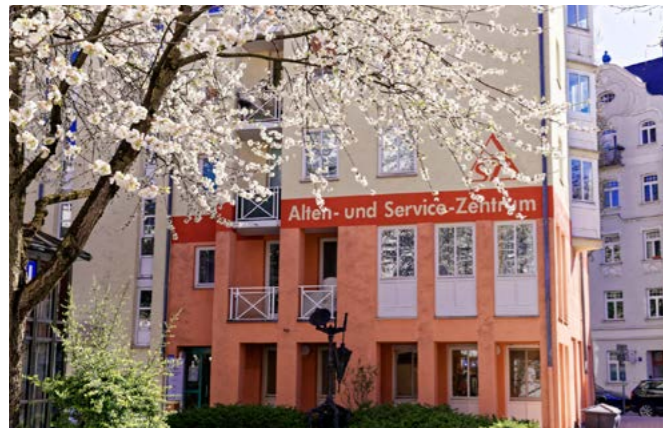
## Keine fertigen Antworten

Logotherapie bedeutet nicht, dass der Therapeut den Sinn vorgibt. Frankl liefert keine Sinn-Rezepte. Vielmehr soll der Mensch befähigt werden, Sinn-Möglichkeiten seines Lebens zu erkennen. Nicht das Leben schuldet uns zuerst eine Antwort. Wir sind vom Leben gefragt – und Sinn entsteht, indem wir antworten.



# VERBUNDEN BLEIBEN

## Die Münchner Alten- und Service-Zentren als Wegbegleiter im Alter



Das Haus am Kolumbusplatz. Eines von 34 ASZ in München

Für viele ältere Menschen in München ist das Alten- und Service-Zentrum im eigenen Viertel weit mehr als eine Beratungsstelle. Es ist ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und des Miteinanders – ein Haus mit offenen Türen, in dem Menschen willkommen sind, Fragen stellen, Hilfe finden und Gemeinschaft erleben können.

Die Geschichte der Münchner Alten- und Service-Zentren, kurz ASZ, reicht bis in die 1970er Jahre zurück. Schon damals erkannte die Stadt München, wie wichtig eine wohnortnahe Infrastruktur für ältere Menschen ist. Aus dieser Idee entstand ein Konzept, das bundesweit Beachtung fand und als „Münchner Modell“ bekannt wurde. Heute gibt es 34 Alten- und Service-Zentren in den 25 Münchner Stadtbezirken. Ihre Angebote werden stetig weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der Menschen im jeweiligen Viertel angepasst.

Im Mittelpunkt der ASZ-Arbeit steht ein einfacher, aber wesentlicher Gedanke: Soziale Arbeit ist

Beziehungsarbeit. In den Zentren begegnen sich Besucherinnen und Besucher, hauptamtliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche. Aus Gesprächen, gemeinsamen Aktivitäten und verlässlichen Kontakten entstehen Beziehungen, die gerade im Alter von großer Bedeutung sein können. Die ASZ wirken damit auch Einsamkeit entgegen und stärken das soziale Leben im Stadtteil.

Ziel der Alten- und Service-Zentren ist es, Selbstständigkeit, Gesundheit und Lebensqualität älterer Menschen zu erhalten und zu fördern. Viele Menschen möchten möglichst lange in ihrer eigenen Wohnung und in der vertrauten Umgebung bleiben. Die ASZ unterstützen sie dabei – orientiert am persönlichen Bedarf und an der jeweiligen Lebenssituation.

Seniorinnen und Senioren sowie ihre Angehörigen erhalten Beratung und konkrete Hilfe bei Fragen rund ums Älterwerden. Dabei geht es um alltägliche Anliegen ebenso wie um besondere Lebenslagen: Unterstützung im Haushalt, Pflege, finanzielle Hilfen, gesundheitliche



Gemeinschaft und Gehirntraining



Mit Hilfe von Ehrenamtlichen: 3x wöchentlich Mittagstisch



Mit Musik und guter Laune

Belastungen, Einsamkeit oder passende Angebote im Stadtteil. Eine immer wichtigere Rolle spielt auch die Hilfe bei Anträgen und Verwaltungsverfahren. Die Mitarbeitenden übernehmen hier eine Brückenfunktion – besonders für Menschen, die ihre Ansprüche auf soziale Leistungen oder Leistungen der Pflegeversicherung nicht kennen oder sich aus Unsicherheit oder Scham nicht trauen, diese geltend zu machen. Angesichts eines steigenden Armutsrisikos im Alter gewinnt diese Aufgabe weiter an Bedeutung.

Die Münchner ASZ befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft, unter anderem bei Wohlfahrtsverbänden und der Landeshauptstadt München. Das ASZ Untergiesing wird von den drei Kirchengemeinden Luther, Emmaus und Philippus getragen und ist deren diakonischer Arm. Der 1. Vorsitzende ist Pfarrer Micha Boerschmann. Die zentrale Aufgabe ist es, Anlaufstelle für die Menschen in Untergiesing zu sein – offen, verlässlich und nah am Leben im Viertel.

Eine Besonderheit des ASZ Untergiesing ist die direkte Nachbarschaft zur Altenwohnanlage Kolumbusplatz, die ebenfalls in Trägerschaft der Diakonie im Münchner Süden e.V. ist. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben dort selbstständig in eigenen Wohnungen. Bei Bedarf können sie Beratung, Unterstützung und die Vermittlung ambulanter Hilfen in Anspruch nehmen. Zwei Kolleginnen sind eigens für die psychosoziale Beratung in der Wohnanlage zuständig. Da sie Teil des ASZ-Teams sind, entsteht eine enge Anbindung der Bewohnerinnen und Bewohner an das Haus und seine Angebote.

Das Team des ASZ Untergiesing besteht aus zehn Mitarbeitenden: vier Sozialpädagoginnen, zwei Mitarbeiterinnen in der Wohnanlagenbetreuung, eine duale

Studentin der Sozialen Arbeit, eine Verwaltungskraft sowie zwei Hauswirtschaftskräfte. Letztere sorgen nicht nur für ein freundliches und einladendes Umfeld, sondern auch an drei Tagen pro Woche für ein frisch zubereitetes Drei-Gänge-Menü beim sozialen Mittagstisch.

Neben dem Mittagstisch bietet das ASZ ein vielfältiges Programm. Dazu gehören unter anderem Gedächtnistraining, verschiedene Gymnastikkurse, eine Origamigruppe, eine Malgruppe sowie regelmäßige Vorträge zu ganz unterschiedlichen Themen. So entsteht ein lebendiger Treffpunkt, an dem Menschen Neues ausprobieren, Kontakte knüpfen und gemeinsam aktiv bleiben können.

Eine große Bereicherung für das Haus sind die rund 65 Ehrenamtlichen, die das ASZ Untergiesing derzeit unterstützen. Viele von ihnen sind bereits im Ruhestand und bringen ihre Erfahrungen, ihre Zeit und ihre Ideen ein. Sie helfen beim Betrieb des Hauses, begleiten Angebote und gestalten das Leben im Stadtteil mit. Für manche ist das Ehrenamt auch eine Möglichkeit, selbst in Kontakt zu bleiben und das gute Gefühl zu erleben, gebraucht zu werden.

Im Jahr 2027 feiert das ASZ Untergiesing sein 40-jähriges Bestehen. Auch in Zukunft möchte es ein lebendiger Treffpunkt für alle Menschen im Viertel sein – ein Ort, an dem Beratung, Begegnung und Unterstützung selbstverständlich zusammengehören.

Das aktuelle Programm des ASZ Untergiesing ist online unter [www.asz-untergiesing.de](http://www.asz-untergiesing.de) zu finden.

Auf Wunsch wird es auch gerne zugeschickt.

Telefon: 089 / 244 13 910.

**Claudia Bößl und Kathrin Vidonyak**

# TERMINKALENDER

## Juli bis Mitte November

### JULI

**3.07. FR**  
**17.00** Flötengruppe,  
 Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1,  
 C. Lotz-Morelj  
**19.00** FreitagsMusik -  
 OrgelPunkt7 - „Around  
 Bach“, Lutherkirche



**5.07. SO**  
**9.30**  
 Partnerschaftsgottesdienst  
 am Njombetag,  
 Philippuskirche, Pfarrerin  
 Glaser und Team  
**11.15** Minigottesdienst,  
 Emmauskirche München  
 Harlaching, Team / Pfarrer  
 Lay  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst

**6.07. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**9.07. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**10.07. FR**  
**09.00** ora@labora  
 Coworking | Munich  
 Church Refresh,  
 Lutherkirche München,  
 D. Steigerwald  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**12.07. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
 Prädikantin Wimmer  
**11.00** Gottesdienst mit  
 Abendmahl - OrgelPLUS,  
 Lutherkirche, Prädikantin  
 Wimmer  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst

**13.07. MO**  
**17.00** Gottesdienst,  
 Wohnstift am Entenbach,  
 Prädikant Prager  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**14.07. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**17.07. FR**  
**10.00** Senioren Ausflug  
 Glentleiten, Lutherkirche  
 Abfahrt am Giesinger  
 Bräu, Diakon Skerlec  
**17.00** Flötengruppe,  
 Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1,  
 C. Lotz-Morelj

**19.07. SO**  
**9.30** Gottesdienst  
 mit Abendmahl,  
 Philippuskirche,  
 Pfarrerin Glaser  
**11.00** Gottesdienst  
 mit Taferinnerung,  
 Lutherkirche, Pfarrerin  
 Glaser und Pfarrer  
 Boerschmann  
**11.15** Kindergottesdienst,  
 Emmauskirche -  
 Badwandl, Team  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst  
**17.00** Dido and  
 Aeneas – Henry  
 Purcell, Lutherkirche,  
 Greifenberger  
 Barockorchester

**20.07. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal, A.  
 Christoph

**21.07. DI**  
**19.00**  
 Kirchenvorstandssitzung,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal  
**20.00** Die erste  
 Walpurgisnacht – Felix  
 Mendelsohn Bartholdy,  
 Lutherkirche, Chor der  
 Studienstiftung München

**23.07. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**24.07. FR**  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**26.07. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**11.00** Gottesdienst -  
 anschließend Luther-Café,  
 Lutherkirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst

**18.00** Neue Wege  
 - Verabschiedung  
 von Leonita Mross  
 Philippuskirche,  
 Gemeindesaal,  
 Pfarrerin Glaser

**27.07. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**28.07. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**31.07. FR**  
**17.00** Flötengruppe,  
 Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1,  
 C. Lotz-Morelj

### AUGUST

**2.08. SO**  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst  
**19.00** Gottesdienst  
 mit Abendmahl,  
 Philippuskirche,  
 Diakon Skerlec

**9.08. SO**  
**11.00** Gottesdienst mit  
 Abendmahl, Lutherkirche,  
 Prädikant Brandmaier

**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst



**16.08. SO**  
**14.00** Café Himmelb(l)au  
 - Kaffee, Kuchen, Ratsch,  
 Friedhof Perlacher Forst  
**19.00** Gottesdienst  
 in der Sommerzeit,  
 Philippuskirche,  
 Prädikantin Mertens

**17.08. MO**  
**17.00** Gottesdienst,  
 Wohnstift am Entenbach,  
 Prädikant Prager

**21.08. FR**  
**09.00** ora@labora  
 Coworking | Munich  
 Church Refresh,  
 Lutherkirche München,  
 D. Steigerwald

**23.08. SO**  
**11.00** Gottesdienst in der  
 Sommerzeit, Lutherkirche,  
 Pfarrer Boerschmann

**30.08. SO**  
**19.00** Gottesdienst  
 in der Sommerzeit,  
 Philippuskirche,  
 Pfarrerin Glaser

### SEPTEMBER

**6.09. SO**  
**11.00** Gottesdienst in der  
 Sommerzeit, Lutherkirche,  
 Pfarrerin Glaser

**8.09. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**13.09. SO**  
**19.00** Gottesdienst  
 in der Sommerzeit,  
 Philippuskirche, Team

**20.09. SO**  
**9.30** Gottesdienst  
 mit Abendmahl,  
 Philippuskirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**11.00** Gottesdienst -  
 OrgelPLUS, Lutherkirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**15.00** Baby-Segung,  
 Lutherkirche - Pfarrerin  
 Ortrun Kemnade-  
 Schuster (Andreaskirche),  
 Pfarrerin Sabine Krischer  
 (Himmelfahrtskirche  
 Sendling) und Pfarrer  
 Micha Boerschmann  
 (Lutherkirche).

**21.09. MO**  
**17.00** Gottesdienst,  
 Wohnstift am Entenbach,  
 Prädikant Prager  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**22.09. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**23.09. MI**  
**19.00**  
 Kirchenvorstandssitzung,  
 Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1

**24.09. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**25.09. FR**  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**27.09. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
 Prädikantin Wimmer  
**11.00** Gottesdienst mit  
 Einführung der neuen  
 Konfis - anschließend  
 Luther-Café, Lutherkirche,  
 Diakon Skerlec





**28.09. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

## OKTOBER

**4.10. SO**  
**11.00** Gottesdienst,  
 Lutherkirche, Pfarrer  
 Boerschmann  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**5.10. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**6.10. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**8.10. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**9.10. FR**  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**11.10. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche, Pfarrerin  
 Glaser  
**11.00** Gottesdienst  
 OrgelPLUS mit  
 Abendmahl, Lutherkirche,  
 Pfarrerin Glaser  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**12.10. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**18.10. SO**  
**9.30** Gottesdienst  
 mit Abendmahl,  
 Philippuskirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**11.00** Gottesdienst,  
 Lutherkirche,  
 Pfarrer Dr. Meyer  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**19.10. MO**  
**17.00** Gottesdienst,  
 Wohnstift am Entenbach,  
 Prädikant Prager  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**20.10. DI**  
**19.00**  
 Kirchenvorstandssitzung,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**22.10. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**23.10. FR**  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal

**25.10. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
 Prädikantin Wimmer  
**11.00** Gottesdienst -  
 anschließend Luther-Café,  
 Lutherkirche, Prädikantin  
 Wimmer  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**26.10. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**27.10. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**31.10. SA**  
**19.00** Zentraler  
 Reformationsgottesdienst  
 für München in der  
 Matthäuskirche

## NOVEMBER

**1.11. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
 Prädikantin Wimmer  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**8.11. SO**  
**9.30** Gottesdienst,  
 Philippuskirche,  
**11.00** Gottesdienst -  
 anschließend Luther-Café,  
 Lutherkirche,  
**19.00** Zeit für mich  
 - ökumenischer  
 Gottesdienst, Heilig Kreuz

**9.11. MO**  
**19.30** Probe Posaunenchor,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal,  
 A. Christoph

**10.11. DI**  
**19.00** Meditation,  
 Lutherkirche -  
 Gemeindehaus, G.  
 Singldinger & A. Spitzauer

**12.11. DO**  
**14.30** Fragen der  
 Zeit, Lutherkirche -  
 Gruppenraum 1, A. Bohm

**13.11. FR**  
**15.00** Luthers  
 Kaffeekränzchen,  
 Lutherkirche -  
 Weinbauernsaal



# RÜCKBLICK UND AUSBLICK

**Seit Januar bin ich als Organist und Verantwortlicher für die Kirchenmusik an der Lutherkirche tätig. Für die herzliche Aufnahme im Team sowie in der gesamten Gemeinde bin ich sehr dankbar.**

Schon in kurzer Zeit konnte Bewährtes und Neues weiterentwickelt und etabliert werden. So wurde die Konzertreihe „OrgelPunkt7“ erfolgreich fortgeführt. Dabei waren zuletzt auch die katholischen Nachbarkollegen Thomas Renner und Mattia Rosati als Gastorganisten zu hören.

Unter dem Titel „FreitagsMusik“ finden darüber hinaus in loser Folge Konzerte mit unterschiedlichen Ensembles und Besetzungen statt. Das abwechslungsreiche Programm eröffnet vielfältige musikalische Begegnungen und bereichert das kulturelle Leben im Stadtteil Giesing.

Erstmals wurden am Oster- und Pfingstmontag Matineen angeboten, die jeweils unter dem Motto „Eine Orgel im Dialog“ standen. Gemeinsam mit Trompete beziehungsweise Fagott trat die Orgel dabei in einen musikalischen Dialog. Beide Veranstaltungen fanden großen Zuspruch und wurden von einem begeisterten Publikum besucht.

Besonders am Herzen liegt mir das neue Gottesdienstformat „OrgelPLUS“. In der Regel findet einmal im Monat ein Gottesdienst mit besonderer musikalischer Gestaltung statt. Während die Orgel nahezu in jedem Gottesdienst erklingt, steht das „PLUS“ jeweils für eine besondere Ergänzung, etwa eine Singstimme, ein Instrument oder natürlich auch den Posaunenchor der Lutherkirche.

So entsteht ein abwechslungsreiches Programm mit Kirchenmusik aus verschiedenen Jahrhunderten. Neben bekannten Werken

kommen dabei auch Kompositionen weniger bekannter Komponistinnen und Komponisten sowie manche musikalische Rarität zur Aufführung.

### Wie geht es weiter?

Während der bevorstehenden Renovierung des Kircheninnenraums wird es voraussichtlich etwas stiller werden. Im Anschluss daran steht dann noch die umfassende Überarbeitung der Simon-Orgel aus dem Jahr 1969 an.

Die wertvolle Orgel wird gereinigt und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Im Zuge dieser Maßnahme sind zudem einige klangliche Erweiterungen vorgesehen, unter anderem durch drei zusätzliche Register im Pedalwerk. Ziel ist dabei nicht, die Orgel lauter zu machen, sondern ihren Klang runder, tragfähiger und zugleich noch charmanter zu gestalten.

Freuen Sie sich schon heute auf den „neuen“ Klang der Simon-Orgel!

Nach derzeitigem Stand können wir ab März 2027 wieder mit einem vielfältigen musikalischen Programm starten. Im nächsten Gemeindebrief werden wir voraussichtlich bereits die weiteren Planungen für die Kirchenmusik vorstellen können.

Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen und darauf, die Lutherkirche in all ihren Facetten zum Klingen zu bringen.

**Ihr KMD  
Klaus Geitner**



# TRAUER BRAUCHT RAUM

Ein Gespräch mit Diakon Tobias Rilling von Lacrima, dem Zentrum für trauernde Kinder der Johanniter in München und Rosenheim

## Herr Rilling, warum haben Sie Lacrima gegründet?

Als ich ab 2000 als Diakon und Regionaljugendreferent in der Evangelischen Jugend München tätig war, begegnete mir das Thema immer wieder. Damals gab es kein eigenes Trauerangebot für Kinder und Jugendliche. Sie mussten oft funktionieren, waren angepasst und unterdrückten ihre Empfindungen. Weil Trauer damals – und bis heute – ein Tabuthema ist, war mir wichtig, dass Kinder lernen dürfen, diese Basisemotion zu leben.



Diakon Rilling im Beratungsgespräch

Oft verändert sich auch das Verhalten der Kinder. Eltern bemerken das manchmal erst nach Monaten oder Jahren – und kommen dann selbst an ihre Grenzen.

## Was brauchen trauernde Kinder besonders?

Jede Situation braucht eine eigene Ansprache und Zuwendung. Kinder haben andere Vorstellungen von Tod und Trauer als Erwachsene. Das müssen wir ernst nehmen, ohne ihnen ein Erwachsenenverständnis überzustülpen. Wir geben Kindern ja auch nicht unsere VISA-Karte in die Hand, sondern Taschengeld, damit sie den

Umgang mit Geld lernen. Ähnlich ist es mit Gefühlen. Kinder brauchen Möglichkeiten, mit Trauer umzugehen und sie auszudrücken.

## Was sollten Erwachsene im Umgang mit trauernden Kindern vermeiden?

Wichtig ist, ehrlich zu Kindern zu sein und sie nicht aus einer Schonhaltung heraus außen vor zu lassen. Wir nennen das die „Käseglocke“. Darunter lernen Kinder keinen natürlichen Umgang mit ihren Emotionen. Sie fühlen sich ausgeschlossen, und dann beginnt das Kopfkino: Warum wird mir etwas vorenthalten? Habe ich vielleicht

Schuld? Darum hilft kein Verdrängen, sondern Offenheit, altersgerecht und zugewandt.

## Was haben Sie durch trauernde Kinder über das Leben gelernt?

Kinder haben oft einen ungefilterten Zugang zu ihren Gefühlen. Wenn etwas nicht stimmt, drücken sie das mit dem passenden Gefühl aus. Uns Erwachsene kann das nerven; dann versuchen wir, mit Logik zu erklären oder wegzuerziehen. Aber das ist nicht die Welt der Kinder. Manchmal wünsche ich mir, wir Erwachsenen hätten wieder mehr Vertrauen in dieses Bauchgefühl.

## Das Thema unseres Heftes lautet Sinnvolles Leben. Was bedeutet das für Sie?

Sinnvolles Leben heißt für mich, auf die inneren Stimmen und Gefühle zu hören, bescheidener zu werden in der eigenen Selbstdarstellung und mehr Gemeinsinn zu leben. Da steckt das Wort „Sinn“ schon drin. Wenn ich auf Schwache zugehe, statt sie auszuschließen, wenn ich barmherziger werde und Hoffnung aus dem Glauben schöpfen kann, dann ist mir um die Zukunft nicht bange. Das kostet Kraft, aber der Einsatz füreinander lohnt sich – nicht nur auf Erden.

## Wie kann nach einem schweren Verlust wieder Sinn entstehen?

Indem ich erfahre, dass der Tod zum Leben dazugehört. Erst dadurch kann ich meine Tage, Stunden, ja Sekunden genießen und verstehen: Mein Leben ist ein Geschenk und nicht beliebig wiederholbar. Trauer und ihr Ausdruck können helfen, das Leben und seinen Sinn

wiederzufinden. Trauer will uns helfen und lehren, mit dem Verlust weiterleben zu können.

## Was macht Ihre Arbeit für Sie sinnvoll?

Zu sehen, wie Menschen entdecken, wie kraftvoll Trauerarbeit sein kann. Wie sie gestärkt werden und ihren Alltag wieder annehmen können. Das ist ein Prozess, und Prozesse dauern – bei uns im Schnitt bis zu dreieinhalb Jahre. Wenn Familien sich verabschieden, haben sie gelernt, mit Verlusten und emotionalen Großereignissen anders umzugehen.

## Welche Rolle spielen Glaube, Hoffnung oder Rituale in Ihrer Arbeit?

Lacrima ist für alle Menschen da. Das Gefühl der Trauer ist bei allen gleich; kulturelle Unterschiede geben ihm unterschiedliche Facetten. Rituale spielen dabei eine herausragende Rolle. Sie sind wie Brücken von Herz zu Herz. In Gemeinschaft geben sie unaussprechlichen Dingen einen Rahmen. Auch der Glaube kann helfen, auf die großen Fragen des Lebens sinnvolle Antworten zu finden.

## Welchen Gedanken möchten Sie den Leserinnen und Lesern mitgeben?

Ich möchte ermutigen, auf Trauernde zuzugehen. Man kann dabei wenig falsch machen. Oft ist Aushalten wichtiger als Aktionismus. Ratschläge helfen selten; Schweigen und Dasein manchmal viel mehr. Und ich möchte daran erinnern: Lacrima ist für Betroffene kostenlos. Möglich wird das durch Spenden, Johanniter-Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeit. Wir freuen uns über jede Unterstützung, zeitlich oder finanziell.

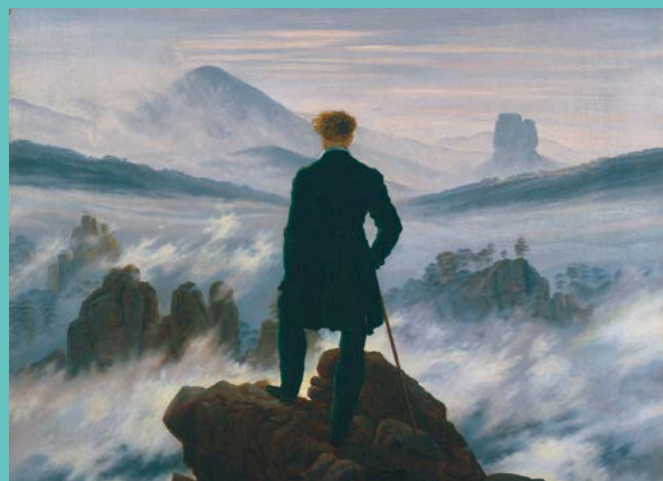
Die Fragen stellte Diakon Oliver Skerlec



# KOPF — HERZ VERSTAND — GEFÜHL

## Erfahrung vor Dogmen. Als die Romantik die Religion vom Kopf ins Gefühl brachte

Das Titelbild des aktuellen Gemeindebriefs spielt – das haben Sie sicherlich sofort erkannt – auf das berühmte Gemälde „Wanderer über dem Nebelmeer“ (um 1817) von Caspar David Friedrich (1774-1840) an. Friedrich gilt als einer der Vertreter der Romantik in Deutschland und der Wanderer über dem Nebelmeer wahrscheinlich zu seinem bekanntesten Werk.



Wanderer über dem Nebelmeer von Caspar David Friedrich

Und als verändertes Titelbild passt es auch gut zur aktuellen Ausgabe des Gemeindebriefs. Nicht unbedingt, weil das Wandern als die einzige Sinnerfüllung gezeigt werden soll, sondern weil in Bildern von Caspar David Friedrich grundsätzlich die Suche nach einem Sinn sichtbar werden kann. Wer schon einmal auf einem Berggipfel stand und die Welt zu seinen Füßen liegen hatte, kann vielleicht nachvollziehen, dass das ein ganz besonderes Gefühl ist – egal, ob die Welt in Teilen im Nebel verschwindet oder ganz sichtbar unter einem ausgebreitet liegt. Vielleicht fühlt man sich in solchen Momenten auch Gott nahe. Das ist zumindest vorstellbar,

dass Caspar David Friedrich so etwas im Kopf hatte, aber das ist Spekulation.

Diese Verbindung von Naturerfahrung und religiöser Empfindung findet sich nicht nur beim Maler Friedrich, sondern auch bei dem Theologen Friedrich Schleiermacher (1768-1834). Sicher ist, dass Schleiermacher ihn einlud, seine Bilder in Berlin auszustellen. Beide schreiben zudem in ähnlicher Weise über religiöse Erfahrungen. Beide formulieren in ihrer je eigenen Weise, dass der Mensch ganz natürlich immer auf der Suche nach dem Sinn ist. Und dass Erfahrungen sinnstiftend sein können.

Schleiermacher formuliert 1799: „Das Wesen der Religion ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl. Religion ist Sinn und Geschmack für's Unendliche.“ Und bei einem Vertreter der Romantik wie Schleiermacher ist es auch nicht abwegig, dass auch er so ein Gefühl wie der Wanderer auf dem Bild zu schätzen gewusst hätte. Immerhin schreibt er diesem Gefühl mehr Erkenntnisfähigkeit über die Religion zu, als es der Verstand könnte. Aber auch die Kunst ist für Schleiermacher eine der Ausdrucksformen des Gefühls, Kunst kann Religion quasi übersetzen. Sie kann vermitteln. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Bild von Caspar David Friedrich ein Übersetzungsversuch. Im Wanderer wird das Gefühl der „schlechthinnigen Abhängigkeit“ sichtbar, wie es Schleiermacher formulieren würde. Wir haben uns und die Welt nicht uns selbst zu verdanken. Und auch deswegen sind wir auf der Suche nach Sinn. Als Christ:innen sehen wir – wie Schleiermacher – den Grund und die Ursache unserer Existenz in Gott und möchten ganz nahe bei Gott sein.

Wir stehen staunend auf dem Berggipfel der Welt und sehen die Schöpfung in ihrer ganzen Vielfalt und Größe – Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

**Dr. Florian Büttner**

# EINE INSEL MITTEN IN DER STADT

## Ein Ort für Menschen in Lebens- und Sinnkrisen

Wer am Marienplatz unterwegs ist, erlebt München oft von seiner lautesten Seite: Eilige Schritte, Stimmengewirr, U-Bahn-Geräusche, Menschen auf dem Weg zur Arbeit, zum Einkaufen, zu Terminen. Mitten in diesem Treiben gibt es einen Ort, der bewusst anders ist: die Münchner Insel, eine ökumenische Krisen- und Lebensberatungsstelle im Untergeschoss des Marienplatzes.

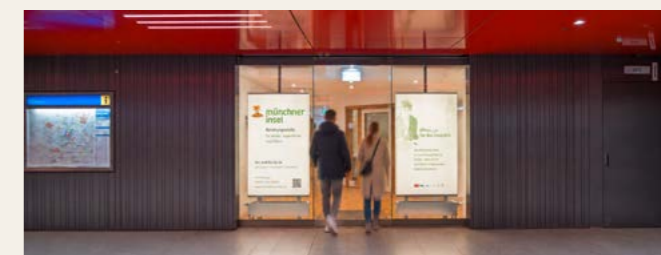
Seit 1972 ist die Münchner Insel Anlaufstelle für Menschen in akuten Krisen, bei seelischen Belastungen, familiären Konflikten, Einsamkeit, Trauer, Partnerschaftsproblemen, Existenzsorgen oder Sinnfragen. Das Besondere: Wer Hilfe braucht, muss nicht erst lange auf einen Termin warten. Die Beratung ist persönlich, professionell, kostenfrei und auf Wunsch anonym. Auch Videoberatung ist nach telefonischer Rücksprache möglich. Damit ist die Münchner Insel für viele Menschen tatsächlich eine „Insel“: ein geschützter Raum, in dem sie gehört werden, wenn das Leben gerade zu viel wird.

### 7.596 Begegnungen in einem Jahr

An fast allen 249 Werktagen des Jahres – einschließlich Heiligabend und Silvester – stehen die Türen offen. Insgesamt 7.596 Menschen suchten im Jahr 2025 Rat und Orientierung: 3.216 in ausführlichen Beratungsgesprächen, 4.380 in Informationskontakten. Das sind durchschnittlich 30 Personen pro Tag. Keine Terminvorbereitung nötig, keine Warteliste, kein Kostenbeitrag.

### Wenn das Leben aus den Fugen gerät

Die Themen, mit denen Menschen kommen, spiegeln das ganze Spektrum menschlicher Not. Am häufigsten geht es um familiäre Beziehungen, Partnerschaft, Trennung und Scheidung. Daneben stehen psychische Belastungen wie Lebenskrisen, Depressionen, Erschöpfung, Ängste und Einsamkeit. Rund ein Viertel der Gespräche dreht sich um handfeste Existenznöte: Wohnungslosigkeit, Schulden, Arbeitslosigkeit. 127 Menschen kamen mit Suizidgedanken. Für 103 war Einsamkeit als ihr zentrales Thema.



Die Mitarbeitenden beschreiben eine spürbare Zunahme psychischer Belastungen in der Bevölkerung – einen rauer werdenden Umgangston, wachsende Ungeduld, mehr Paare in der Krise. Viele kommen in der Hoffnung auf einen Therapieplatz. Die Münchner Insel kann diesen nicht ersetzen, aber sie kann überbrücken – und das oft ist schon sehr viel.

### Eine Insel für alle

Die Münchner Insel ist von Anfang an eine ökumenische Einrichtung – und lebt diese Ökumene nicht als Programm, sondern als gelebte Praxis.

Rund ein Drittel der Ratsuchenden hat Migrationshintergrund. Das Team der Beraterinnen und Berater spiegelt diese Vielfalt: Gespräche werden in über einem Dutzend Sprachen geführt, darunter Arabisch, Russisch, Chinesisch, Spanisch und Kurdisch. Dolmetscher sind selten nötig.

### Was das mit uns zu tun hat

Als Kirchengemeinde tragen wir – gemeinsam mit unserer Schwesterkirche – Mitverantwortung für diese Arbeit. Die Münchner Insel ist ein Ort, an den wir Menschen weitervermitteln können, die Rat suchen. Und sie erinnert uns daran, was Kirche in der Stadt bedeuten kann: eine offene Tür, auch wenn alle anderen geschlossen sind, ein stiller, verlässlicher Ort für Beratung, Orientierung und ein offenes Ohr.

**Micha Boerschmann**

# DIE CHANCEN DER KONZENTRATION

## Strukturprozess und Gebäudebedarfsplanung

Im Dekanatsbezirk München wurden nach einem eineinhalb Jahre langen Prozess am 10. März 2026 zehn Nachbarschaftsräume gebildet, um die Gebäudebedarfsplanung durchzuführen. Diese Nachbarschaftsräume werden aller Voraussicht nach die von der ELKB geplanten Regionalgemeinden, für die bislang noch die konkreten rechtlichen Bestimmungen fehlen: Bisher sehr eigenständige und unabhängige Kirchengemeinden rücken näher zusammen, sollen enger zusammenarbeiten, Gebäude werden gegebenenfalls auch aufgegeben. Warum das nötig ist und wie das gehen soll, erläutert die Baudekanin des Dekanats Dr. Claudia Häfner im Interview.

### Frau Dr. Häfner, als neue Fachdekanin für Bau und Immobilien organisieren Sie den Übergang zu Regionalgemeinden mit. Was erwartet die Gemeinden da konkret?

Die neue Landesstellenplanung, die 2027 beginnt und 2034 umgesetzt sein muss (mit einer ca. 25%igen Kürzung), wird sich an den Regionalgemeinden orientieren. D.h., dass zukünftig Stellen nicht mehr in der Kirchengemeinde angesiedelt sind, sondern in der Regionalgemeinde. Im Dekanatsbezirk München gehen wir derzeit von zehn Regionalgemeinden aus, die eine Größe zwischen 12.000 und 22.000 Gemeindegliedern haben. In einer Regionalgemeinde kommen vier bis neun Kirchengemeinden zusammen, dazu evangelische Einrichtungen und Dienste (bspw. Beratungsstellen). Eine große Chance sehe ich darin, dass ca. acht bis 15 Hauptberufliche in multiprofessionellen Teams in einer Regionalgemeinde gabenorientiert zusammenarbeiten.

### Geht es also vor allem darum, kleiner zu werden, sozusagen zu wenig genutzte Gebäude loszuwerden? Wie wird bei der Bewertung und Auswahl vorgegangen?

Im Rahmen einer Gebäudebedarfsplanung werden bis Ende 2026 alle Gebäude (Kirchen, Gemeindehäuser, Pfarrhäuser) einer Kategorie zugewiesen: A (langfristig

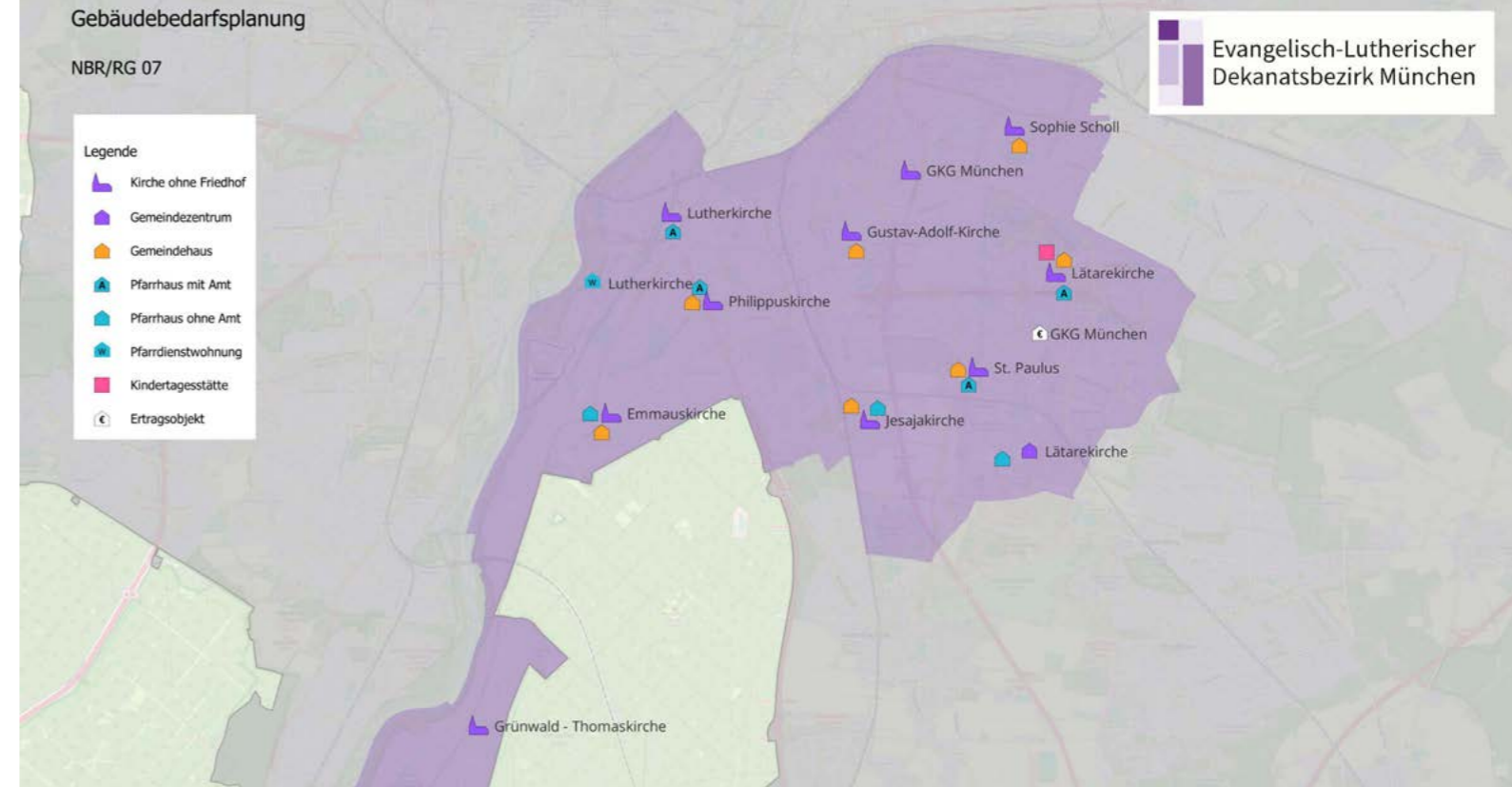
zu erhalten), B (bis 2035 zu transformieren), C (unverzüglich zu transformieren oder aufzugeben). Es ist notwendig, die Gebäudelast deutlich zu reduzieren und dadurch wieder mehr Luft und Lust für unsere eigentlichen Aufgaben zu gewinnen: Seelsorge, Verkündigung, Bildung. Unser Prozess ist eine Mischung aus Beteiligung der Menschen vor Ort und den leitenden Gremien wie dem Dekanatsausschuss, der das große Ganze im Blick hat und an der Vision einer Kirche arbeitet, die zwar kleiner ist, aber trotzdem leuchtet.

### Regionalgemeinde heißt auch größer werden. Was könnten die Gemeinden z.B. künftig gemeinsam machen statt wie bisher getrennt?

Ich freue mich darauf, dass Kolleg:innen enger zusammenarbeiten können. Das motiviert, man kann sich gegenseitig ermutigen und mehr von dem tun, was einem entspricht. Die Gemeinden können zusammen Gottesdienstkonzepte erstellen und überlegen, an welchem Ort ein Schwerpunkt für Kinder und Familien sein könnte, wo eher Kunst und Musik oder für Singles themenorientierte Formate stattfinden könnten. Eine große Entlastung erhoffe ich mir in puncto Verwaltung. In einem

## Gebäudebedarfsplanung

NBR/RG 07



gemeinsamen Büro sind die Assistenzen nicht mehr allein, sie unterstützen sich gegenseitig und sind flexibler.

### Gemeinde, Kirchen, Gebäude sind auch ein sehr emotionales Thema. Wie begleitet man Mitglieder beim Trennungsschmerz, beim Loslassen?

Als Theolog:innen sind wir Profis fürs Abschiednehmen. Entwidmungen werden in den Gemeinden mit Gottesdiensten gefeiert. Es wird viel im Vorfeld darüber gesprochen. Eine junge Kollegin, die kürzlich eine Kirche in einem anderen Dekanat schließen musste, erzählte, dass der schmerzliche Prozess für die Menschen in gewisser Weise auch befreiend gewirkt hätte. Sie haben gespürt, dass mit dieser Abgabe von Verantwortung plötzlich Zeitressourcen für ihre Ideen und deren Umsetzung frei geworden sind. Trotzdem bleibt der Schmerz. Menschen haben mitgebaut oder ihre besten Jahre in diesen Räumen verbracht. Familien blicken auf „ihre Kirche“ und erinnern sich: Hier wurden unsere Kinder getauft, hier haben wir geheiratet, hier haben wir Abschied von unserem Großvater genommen.

### Wie geht es Ihnen persönlich mit dem Prozess? Ich stelle mir vor, die Organisation einer solchen Veränderung ist nicht gerade leicht. Was macht Sie zuversichtlich?

Ich bin tief in meinem christlichen Glauben verwurzelt und mag Veränderungen. Und betrachtet man die christliche Kirche weltweit, kenne ich Schwestern und Brüder, die mit sehr viel weniger auskommen müssen als wir und dabei manchmal viel fröhlicher und zuversichtlicher sind. Insofern mache ich mir eigentlich keine Sorgen. Trotz

aller Gelassenheit: Es kostet sehr viel Kraft, Zeit und Aufmerksamkeit. Last but not least: Ich bin nicht allein, wir sind ein Team und ich vertraue auf Gottes Hilfe. Wir haben jetzt die Chance unsere Arbeit – unser Kirchenbild – zu überdenken und neu zu gestalten.

Das Interview führte Alexander Schaffer.

Regionalgemeinden werden die Kirche verändern.



DEKANIN  
DR. CLAUDIA HÄFNER

# IM FOKUS

Juli bis Oktober

## Café Himmel(b)lau

Das Sonntags-Café auf dem Friedhof Perlacher Forst an den Sonntagen im Sommer von **14 – 17 Uhr. Vom 28. Juni bis zum 16. August.**

Ein blauer Bauwagen, Kaffee und Kuchen, offene Gespräche: Das Pop-Up-Friedhofscfé Himmel(b)lau lädt am Friedhof zu einer kleinen Pause ein. Hier begegnen sich Trauernde, Spaziergänger:innen und Interessierte in entspannter Atmosphäre – niederschwellig, herzlich und offen für das, was gerade dran ist. Zwischen Erinnerung und Lebensfreude entsteht ein besonderer Ort der Begegnung. Ein Angebot der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinden, der Städtischen Friedhöfe und der Segen.Service-Stelle



## 17.7. Fr • 10 – 15.30 Uhr

### SENIOREN AUSFLUG GLENTLEITEN

Die Gemeinde lädt herzlich zu einem gemeinsamen Ausflug ins Freilichtmuseum Glentleiten ein, gefördert vom Bezirksausschuss 17. Dort entdecken wir historisches Bauernleben in Oberbayern mit alten Höfen, Handwerk, Gärten, Tieren und Voralpenblick. Zeit für Austausch und gemütliches Beisammensein bleibt ebenfalls.

Abfahrt: Giesinger Bräu, Martin-Luther-Str. 2  
Kosten: € 15,- (Busfahrt + Eintritt)  
Anmeldung bis Mo, 13.7. im Pfarramt

## 19.7. So • 17 Uhr

### THE LOVES OF DIDO AND AENEAS INSTRUMENTAL ERZÄHLT

Purcells Oper ohne Sänger? Kann Musik eine Geschichte erzählen – ganz ohne Worte? Ja – und Sie sind Teil des Experiments!

Beim Sommerkonzert des Greifenberger Barockorchesters (GBO), Bayerns einzigem Amateur Barockorchester, wagen wir ein ungewöhnliches Experiment. Mit Erzählerin Sabrina Kroll reisen wir ins London um 1700 und erleben, wie Purcell mit Instrumenten Charaktere und Gefühle zum Leben erweckt.

Greifenberger Barockorchester unter der Leitung von Penelope Spencer mit Barockconnections Blockflötenconsort unter der Leitung von Tatiana Flickinger und Barockconnections Gambenconsort unter der Leitung von Anna Zimre.

Eintritt frei – Spenden erbeten

## 21.7. Di • 20 Uhr

### DIE ERSTE WALPURGISNACHT IN DER LUTHERKIRCHE

Der Chor der Studienstiftung München lädt zu Felix Mendelssohn Bartholdys dramatischer Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ ein. In eindrucksvollen Bildern erzählt das Werk von nächtlichen Ritualen, Aberglauben und dem Ringen um Freiheit und Glauben. Als Solist ist Thomas Meinrad Bolz zu hören; am Klavier begleiten Marita Matschke und Patrick Müller. Die Leitung hat Constantin Baedeker.

Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten.



## Kirchen- und Orgel-sanierung verzögert sich

Eines Tages wird die Lutherkirche für ungefähr vier Monate geschlossen sein. Dann kann die Innensanierung beginnen. Geplant war das für diesen Sommer. Doch die Genehmigungen lassen auf sich warten. In dieser Gemeindebriefausgabe haben wir die Lutherkirche als Ort für unsere Gottesdienste bis Oktober eingeplant, hoffen aber, dass wir möglichst bald in den Weinbauernsaal ausweichen müssen. Wann das sein wird, wissen wir noch nicht. Eines Tages.



## Sommer-Predigtreihe

### TIERE IN DER BIBEL

**16.8. So • 19 Uhr** Philipuskirche: Jesus und die Tiere (Prädikantin Christina Mertens)

**23.8. So • 11 Uhr** Lutherkirche: So ein Esel (Pfr. Micha Boerschmann)

**30.8. So • 19 Uhr** Philipuskirche: Von saftigen Weiden und grünen Wiesen (Pfrin. Christine Glaser)

**6.9. So • 11 Uhr** Lutherkirche: Hirtinnen und Hirten (Pfrin. Christine Glaser)

## 14.9. Mo • 17 Uhr

### ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST FÜR SCHULANFÄNGER

in der Heilig-Kreuz-Kirche

Ein Segnungsgottesdienst für alle Kinder und ihre Familien, die am 15. September ihren ersten Schultag haben. Zum Beginn dieses neuen, wichtigen Lebensabschnitts bitten wir Gott in einer kleinen, gottesdienstlichen Feier ganz besonders um den Segen. Kommt gerne mit Eltern, Geschwistern, Großeltern, Patinnen und Paten – und natürlich mit eurer Schultüte.

## 20.9. Fr • 15 Uhr

### SEGEN FÜR BABYS IN DER LUTHERKIRCHE

weil es ein Wunder ist, dass es unsere Kinder gibt, weil ein Kind das Leben bestimmt viel verändert hat, weil man Segen immer gebrauchen kann.

Egal ob ihr für später eine Taufe plant oder noch überlegt oder das für euch kein Thema ist: Feiert mit uns das Wunder des Lebens – jetzt! Lasst eure Kinder und euch selbst segnen. Spontan, einfach und unkompliziert. Mit Mamas, Papas, Geschwistern, Omas, Opas und allen, die euch wichtig sind. Das Angebot ist offen für alle Konfessionen und Glaubensrichtungen. Der Gottesdienst wird von Pfarrerinnen und Pfarrern aus mehreren Gemeinden gemeinsam veranstaltet: Pfarrerin Ortrun Kemnade-Schuster (Andreaskirche), Pfarrerin Sabine Krischer (Himmelfahrtskirche Sendling) und Pfarrer Micha Boerschmann (Lutherkirche).

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Kommt einfach vorbei und bringt alle mit, die euch wichtig sind!



## 27.9. So • 11 Uhr

### GOTTESDIENST ZUR EINFÜHRUNG DER NEUEN KONFIS

Mit dem neuen Schuljahr beginnt auch der neue Jahrgang für Konfis. Mit diesem Gottesdienst beginnt für die Jugendlichen, die am 6. Juni 2027 konfirmiert werden, ihre Konfizeit. Den Gottesdienst hält Diakon Oliver Skerlec.



# LUTHER KIRCHE

SEIT 1927

## WICHTIGE ADRESSEN

### Lutherkirche

Bergstr. 3 · 81539 München  
gleich neben dem Giesinger Bräustüberl  
Geöffnet täglich 10.00 – 19.00

### Pfarramt Lutherkirche

Sandra Steinbrink und Mareike Uhlig  
Martin-Luther-Str. 4 · 81539 München  
Tel. 089 / 69 79 89 60  
pfarramt.muenchen-lutherkirche@elkb.de

### Bürozeiten

Mo, Di, Fr 10.00 – 12.00  
Mi 11.00 – 12.00 · Do 16.00 – 19.00 Uhr

### Spendenkonto

IBAN DE32 7015 0000 1000 7899 15  
Stadtsparkasse München BIC  
SSKMDEMXXX

### Team Giesing

Pfarrer Micha Boerschmann  
Tel. 0176 / 57 68 23 83  
micha.boerschmann@elkb.de

Diakon Oliver Skerlec  
Tel. 01520 / 721 52 60  
oliver.skerlec@elkb.de

Pfarrerin Janina Steigerwald  
Tel. 01520 / 723 22 88  
janina.steigerwald@elkb.de

Pfarrerin Christine Glaser  
Philippuskirche  
Chiemgaustr. 7 · 81549 München  
Tel. 0151 / 52 55 13 02  
christine.glaser@elkb.de

### Vertrauensleute des Kirchenvorstands

Dr. Florian Büttner und Leonie Tief  
kv.muenchen-lutherkirche@elkb.de

### Diakonie im Münchner Süden e.V.

Geschäftsführerin  
Angela Settele  
Kolumbusstraße 33 · 81543 München  
Tel. 089 / 244 13 91 91  
info@diakonie-muenchner-sueden.de

### Alten- und Service-Zentrum Untergiesing

Kolumbusstr. 33 · 81543 München  
Tel. 089 / 24 41 39 10  
info@asz-untergiesing.de

### Kinderkrippe Soyerhofstraße

Soyerhofstraße 4a · 81547 München  
Tel. 089 / 189 34 99 41

## IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktionsanschrift:  
Evang.-Luth. Kirchengemeinde Lutherkirche  
Martin-Luther-Str. 4 · 81539 München

Redaktion:  
M. Boerschmann (v.i.S.d.P.), F. Büttner,  
S. Paul

Layout:  
Sofarobotnik. Büro für Gestaltung

## BILDNACHWEIS

Cover: KI generiert · ChatGPT; S.2: M. Boerschmann; S.3:  
KI generiert · ChatGPT, O. Skerlec; S.4: G. Wastl, F. Büttner,  
M. Boerschmann; S.5: KI generiert · ChatGPT; S.6+7:  
M. Boerschmann; S.9: KI generiert · ChatGPT; S.10: M.  
Boerschmann, ASZ Untergiesing; S.11: ASZ Untergiesing;  
S.12-14: M. Boerschmann; S.15: K. Geitner; S.16+  
17: Johanniter-Unfall-Hilfe; S.18: wikimedia; S.19: M.  
Boerschmann, anschließend KI bearbeitet; S.21: Evang.-  
Luth. Dekanatsbezirk München, C Häfner; S.22: seggen.  
servicestelle, KI generiert · ChatGPT; S.23: M. Boerschmann,  
pixabay.